

Unterregenbach, Stadt Langenburg. Kr. Crailsheim. Nordwürttemberg

Von Günter P. Fehring, Stuttgart

Unterregenbach bildet für die historischen Wissenschaften seit vielen Jahrzehnten ein ungelöstes Problem, weil umfangreiche bauliche Reste, vor allem kirchliche Anlagen, in den Schrifturkunden keinerlei Niederschlag fanden. Kaum irgendwo wie hier offenbarte sich, daß die Archäologie der Mittelalterforschung wesentliche neue Quellen erschließen kann. Überdies erwies sich Unterregenbach als ein besonders dankbares Objekt, finden sich doch hier Sakralanlagen, ein adeliger Herrensitz und Siedlungsbereiche miteinander verknüpft.

Wir unterscheiden vier Grabungsbereiche und verschiedene Untersuchungszeiten: Sakralbereich A: Ehemalige Basilika auf dem Rücken des Schuttfächers im Norden. Kryptenhalle als Keller des Pfarrhauses erhalten; Kryptenapsis 1880 ausgeschachtet. Fundamente des Langhauses 1908 stellenweise ergraben. — Sakralbereich B: Pfarrkirche St. Veit auf dem Rücken des Schuttfächers im Süden. 1947 bis 1960 wiederholt kleinere, 1960, 1961 und 1962 größere Grabungen. — Profanbereich C: Hof Frankensbauer am östlichen Abfall des Schuttfächers. Grabungen 1961, 1962, 1963, 1965 und 1968. — Profanbereich D: Ehemaliger Pfarrhof am nordöstlichen Ausläufer des Schuttfächers gegen den Berghang. Grabungen 1964 und 1965¹.

Zur Besiedlungsgeschichte

Als Reste einer prähistorischen Besiedlung fand sich eine Anzahl von Keramikscherben der Hallstattzeit (W. Kimmig). Als keltisch wurde auch der oberhalb gelegene Abschnittswall „Alte Burg“ beim Falkenhof angesprochen¹. Da jedoch prähistorische Funde fehlen und die Gemarkungsgrenze auspringt, um die Burganlage mit einzuschließen, stellt sich erneut die Frage, ob diese nicht doch dem Mittelalter entstammt und den Anlagen im Tal zugeordnet war. Trotz we-

niger merowingerzeitlicher Einzelfunde setzt die eigentliche Besiedlung des Unterregenbacher Schuttfächers erst um 800 mit den karolingerzeitlichen Anlagen ein. Auch die Ortsnamenendung deutet auf eine Entstehung im Zuge des inneren Landesausbaues karolingischer Zeit.

I Frühes Mittelalter

Sakralbereich A:

Die ältere Feststellung einer stilistischen Uneinheitlichkeit zwischen den Raumelementen wie auch den Kapitellen der Krypta gewinnt von den Grabungsbefunden in den Nachbarbereichen B und C erneut Gewicht: Dort in den ältesten Kulturschichten angetroffener bemalter Wandputz und eingeschlossene Bauteile deuten auf einen ältesten Sakralbau im Bereich A. Auch die neue Datierung der Kapitelle der Kryptenapsis in die Zeit um die Wende oder den Anfang des 9. Jahrhunderts durch R. Meyer bestärkt die Annahme, daß die seit 1880 wieder verfüllte Kryptenapsis der Rest eines ersten karolingischen Gründungsbaues ist. Ebenso dürfte der in die Zeit um 800 datierte Inschriftstein diesem Bau zuzuordnen sein. Die außergewöhnliche Qualität von Kapitellen und Inschriftstein sowie die nur vage zu erschließenden Ausmaße des Baues lassen sich nur durch eine enge Verbindung zum karolingischen Hofkreis erklären.

Sakralbereich B:

Jünger als der kirchliche Hauptbau im Bereich A, aber wohl noch im 9. Jahrhundert entstanden, ist die einschiffige Saalkirche mit eingezogenem Rechteckchor, die durch die beiden vom Fußbodenhorizont aus eingetieften Kreuzkanäle ausgezeichnet ist. Diese dienten — nach dem Vorbild kreuzförmiger Bodengräber unter den Hauptaltären frühchristlicher Kirchen



Abb. 54

Unterregenbach
(Stadt Langenburg)
Kr. Crailsheim
Sakralbereich A

Krypta
von West

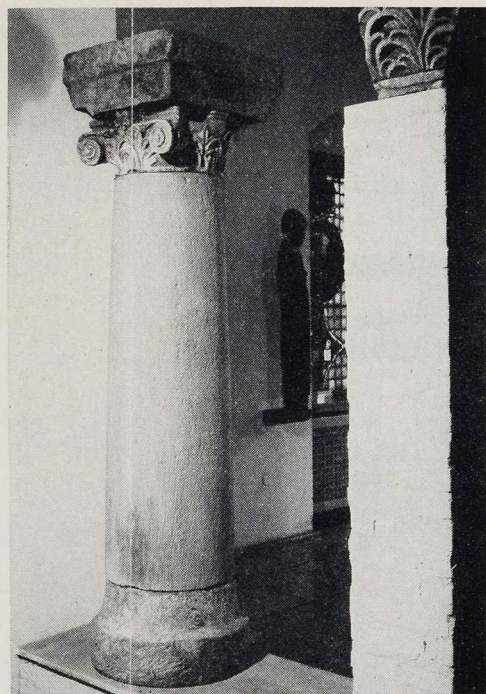


Abb. 55
 Unterregenbach
 (Stadt Langenburg)
 Kr. Crailsheim
 Grundrißplan
 Grabungsbefunde

Abb. 56

Ehemals Unterregenbach
(Stadt Langenburg)
Kr. Crailsheim
jetzt Württemb.
Landesmuseum
Stuttgart

Säulen und Pfeilerkapitelle
aus der Kryptenapsis



des 5. und 6. Jahrhunderts im byzantinischen Osten — dem Reliquienkult und erlauben es, diesen Sakralbau als Reliquienkapelle anzusprechen. Damit bilden auch in Unterregenbach die beiden, ihrer Zweckbestimmung nach unterschiedlichen Kirchenbauten eine Kirchenfamilie.

Profanbereich C:

Nach Aufgabe erster Holzbauten entstanden hier — und ebenfalls unter der Sakristei im Sakralbereich B — erste Profanbauten, von denen einer die lichten Maße von 5 m x 7 m erkennen läßt. Die vor allem keramischen Funde aus der zugehörigen Kulturschicht beginnen im 7./8. Jahrhundert und reichen bis ins 10./frühe 11. Jahrhundert. Die Deutung der Anlage als Herrensitz ergibt sich nicht nur spätestens durch die Errichtung der Steinbauten — sie findet eine Bestätigung durch den hohen Wildanteil der Tierknochenfunde (H. Schatz), einen Brettspielstein und einen venezianischen Denar aus der Zeit der Kaiser Otto III. oder Heinrich II.

Profanbereich D:

Aus dem Fehlen frühmittelalterlicher Funde ergibt sich, daß die Peripherie des Schuttfächers damals noch nicht besiedelt war.

II Hohes Mittelalter

Sakralbereich A:

Trotz der 1908 nur in Teilbereichen durchgeführten Grabungen darf die Anlage als dreischiffige Basilika mit Querhaus und unmittelbar anschließender rechtwinklig ummantelter Apsis doch als gesichert gelten. Diesem Neubau gehört auch die als Keller des Pfarrhauses erhaltene Hallenkrypta an, die eine Erweiterung der im frühen Mittelalter entstandenen Kryptenapsis darstellt. Die Hallenform der Krypta und vor allem die pyramidenstumpfförmige Gestalt von Kapitellen und Basen der Pfeiler sprechen für eine Entstehung in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts.

Sakralbereich B:

Hier entstand eine kleine Basilika mit Querhaus und unmittelbar anschließender Apsis. Für das Langhaus konnte eine Folge von fünf Arkaden ermittelt und ein einfacher Stützenwechsel wahrscheinlich gemacht werden. Ein offenbar zugrundeliegender quadratischer Schematismus und der Stützenwechsel bekräftigen eine Datierung des Baues in die mittleren Jahrzehnte des 11. Jahrhunderts, die auch von der Bauplastik her nahegelegt ist (R. Strobel). Ein Stufenrondell in der Mitte des Schiffes könnte den Unterregenbacher Taufstein getragen haben, womit wenigstens eine Funktion der Kirche mit umrissen wäre.

Profanbereich C:

Im Bereich des Herrensitzes entstand ebenfalls ein größerer Steinbau mit den lichten Maßen von 7 m x 9,5 m und einem schmalen Treppenvorbau im Norden. Die Anlage darf als Wohnturm und damit als Hauptgebäude des Herrensitzes bezeichnet werden. Wie auch sonst war mit dem Wohnturm wohl ein Wirtschaftshof verbunden, wie die zeitgleichen Spuren von Holzbauten, eine kleine Teichanlage mit Zuflußgraben, ein Grubenhaus mit Webgewichten und vor allem ein Töpferofen ergaben.

Profanbereich D:

Hier fanden sich aus dem hohen Mittelalter drei verschiedene Perioden von Pfostenbauten, denen schon bald ein auf 21 m Länge erfaßter, nur 2,40 m breiter Steinbau an die Seite trat. Dieser ist offensichtlich rechtwinklig auf die große Basilika im Bereich A bezogen. Etwa im mittleren 11. Jahrhundert beginnt hier die Besiedlung.

Die Anlagen des frühen und hohen Mittelalters und die Schriftüberlieferung

Trotz des Fehlens aller sonstigen Indizien wird man angesichts der Kirchenfamilie nicht umhin können, schon für das frühe Mittelalter ein Kloster bzw. Stift zu erschließen. Bei der Qualität der vorgefundenen Werkstücke, der Seltenheit der Reliquiengräber und der Größe der Anlage wird man tragende Kräfte von ähnlichem — nämlich königlichem — Rang annehmen müssen, wie sie mit der Urkunde Kaiser Konrads II. 1033 besitzrechtlich für Unterregenbach bezeugt sind. Diese bilden wohl auch die Voraussetzung für die Entstehung des Herrensitzes. Vorläufig offen muß hingegen die Frage bleiben, ob den im Tal gelegenen unbefestigten Sakral- und Profananlagen eine befestigte Burganlage im Bereich der „Alten „Burg“ auf der Höhe zugeordnet war¹.

Abb. 57

Ehemals Unterregenbach (Stadt Langenburg). Kr. Crailsheim
Sakralbereich A,
jetzt Württembergisches Landesmuseum Stuttgart

Inschriftstein
ca. Anf. 9. Jh.



Obwohl im hohen Mittelalter die gesamte Bebauung eine beträchtliche Ausweitung erfuhr und in salischer Zeit in allen Bereichen große Neubauten entstanden, kommt dem Ort im Vergleich mit anderen Plätzen offenbar doch nicht mehr eine so überregionale Bedeutung zu, wie anzunehmen die vorangehenden frühmittelalterlichen Befunde Anlaß gaben. Dieses Ergebnis verwundert angesichts der Schriftüberlieferung, wonach gerade das salische Königshaus besitzrechtlich eng mit Unterregenbach verbunden war. Der Bestätigungsurkunde Kaiser Konrads II. zufolge schenkte nämlich 1033 dessen Gemahlin Gisela aus ihrem reichsunmittelbaren Erbe zu Unterregenbach umfangreiche, detailliert aufgeführte Besitzungen an das Bistum Würzburg. Obwohl von kirchlichen Bauten darin überhaupt nicht die Rede ist, wird man eine enge Verbindung zwischen dem Kaiserhaus und dem großen Ausbau im 11. Jahrhundert durchaus sehen dürfen.

III—IV Späteres Mittelalter

Aus den Grabungsbefunden ergibt sich direkt oder indirekt, daß in allen vier Bereichen die großen baulichen Anlagen nach offenbar verheerenden Brandzerstörungen in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts größtenteils aufgegeben wurden. Nur im Sakralbereich B erfuhr die kleine Basilika zahlreiche Umbauten zur Pfarrkirche und gegen 1480 einen grundlegenden Neubau. Vielleicht fallen Zerstörung und Aufgabe der Unterregenbacher Anlagen nicht zufällig in den gleichen Zeitraum wie die Entstehung jenes Burgsitzes, der auf dem nahen Langenberg 1201 in die Geschichte eintritt und 1232/35 von den Herren von Langenberg an die Hohenlohe gelangte. Die Verlegung des Unterregenbacher Herrensitzes aus dem Tal auf die Höhe entspräche ganz dem Bedürfnis jener Zeit nach stärkerem Schutz. Die Besitzverhältnisse könnten eine solche

Annahme noch stützen: Denn als Lehnsleute der Würzburger Bischöfe hatten die Herren von Langenberg 1226 in Unterregenbach nicht nur ererbten Besitz, sondern auch das Patronatsrecht über die Kirche inne.

Anmerkung

¹ Während der Drucklegung wurde im September 1970 ein 5. Grabungsbereich E, Abschnittsbefestigung „Alte Burg“, eröffnet. Die Befestigung liegt auf der Hochfläche unmittelbar über der Talsiedlung Unterregenbach. Sie hat annähernd die Form eines gleichseitigen Dreiecks von ca. 150 m Seitenlänge. Zwei Seiten des breiten Sporns werden von den Steilhängen des Jagsttales und einer Bachklinge, die dritte durch einen stumpfwinklig geführten Wall mit vorgelegtem Graben gebildet. Ein von G. Stachel und St. Kummer betreuter Grabungsschnitt durch die Befestigung erbrachte im Bereich des flachen Walles eine ältere Trockenmauer und eine jüngere Mörtelmauer, davor eine breite Berme und einen Graben. Da typische Merkmale einer prähistorischen Zeitstellung, auch bei der älteren Trockenmauer, fehlen (H. Zürn) und die jüngere Mörtelmauer sicher frühmittelalterlich ist, muß die ganze Abschnittsbefestigung als frühmittelalterliche Burg angesprochen und den Anlagen im Tal zugeordnet werden. Das vorläufige Ergebnis ist nicht nur eine der wenigen nachweislich frühmittelalterlichen Befestigungen in unserem Lande; darüber hinaus haben wir nun mit Unterregenbach ein gewichtiges Beispiel des im frühen Mittelalter so bedeutungsvollen Bezugspaares von Kloster und unbefestigtem Herrensitz mit Wirtschaftshof im Tal und der Burg auf der Höhe.

Literatur

G. P. Fehring und G. Stachel, Kirchenanlagen, Herrensitz und Siedlungsreste des Mittelalters in Unterregenbach. Württ. Franken 5, 1966, 37 ff.
G. P. Fehring, Kirchenanlagen und ein Herrensitz des frühen und hohen Mittelalters in Unterregenbach. Chateau Gaillard II, Studien zur mittelalterlichen Wehrbau- und Siedlungsforschung, 1967, 49 ff.
H. Schatz, Die Tierknochenfunde aus einer mittelalterlichen Siedlung Württembergs (Unterregenbach). Diss. vet. med. München 1963.
G. P. Fehring, Unterregenbach — Kirchen, Herrensitz, Siedlungsbereiche. Veröffentlichungen der Staatlichen Denkmalpflege in Baden-Württemberg, im Druck.